

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 6

Artikel: Weihnachten bei den Grosseltern
Autor: Loewenberg, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnachten bei den Großeltern

Heut abend, als wir zu euch gingen,
da war in der Luft ein leises Klingen,
da war ein Rauschen, man wußt' nicht woher,
als ob man in einem Tannenwald wär,
da huschte vorüber und ging nicht aus
ein heimliches Leuchten von Haus zu Haus.

Der Mond kam über die Dächer gesprungen:
„Wohin noch so spät, ihr kleinen Jungen?
Ihr müßt ja zu Bett, was fällt euch ein?“
und lachte uns an mit vollem Schein.
Da lachten wir wieder: „Du alter Klöner,*
heut abend ist alles anders und schöner.

Und glaubst du's nicht, kannst mit uns gehn,
da wirst du ein blaues Wunder sehn.“
Da sprang er leuchtend uns voran,
bei diesem Hause hielt er an.
Wir gingen hinein mit froher Begier,
und Klingen und Rauschen und Leuchten ist hier.

* klönen = gemächlich schwanken.

J. Loewenberg.

Und das Christkindlein kommt doch.

Ein Weihnachtsidyll von August Hüpph.

Es war am stillen Weihnachtsabend des Jahres 1918. Der Kanonendonner und die Kriegsfanfaren waren wohl verstummt, und Friede war den Menschen auf Erden wieder beschieden. Doch an den fürchterlichen Wunden des Völkermordes bluteten noch ungezählte Familien hüben und drüben.

Ein alter Junggeselle, mit unverwüßlichem Rindergemüt, zog wie gewohnt aus, um in dieser heilig-stillen Nacht mit seinem Gelde unverhoffte Hilfe zu bringen, dort wo es gerade not tat. Hatte ihn auch sein böser Nachbar der intimeren Freuden des Familienlebens für immer beraubt, das Interesse und die Liebe zur Jugend konnte ihm keiner nehmen. Unwillkürlich lenkte er seine energischen Schritte nach dem ärmeren Quartier eines kleinen schweizerischen Landstädtchens. Ein kalter Wind blies über die fahlen Fluren, und der gefrorene Schnee wimmerte unter seinen Tritten.

Da gewahrte er vor den Fenstern eines Hauses, in welchem soeben der Christbaum mit seinen vielen Kerzlein und glitzernden Kugeln angezündet worden war, und um den herum eine jubelnde Rinderschar tanzte und nach den schönen Sachen haschte, ein kleines, frierendes Geschwisterpaar, das begierig auf den Glanz und die Pracht des Bäumchens hinter den Fenstern spähte. „Was macht ihr da draußen in dieser kalten Nacht?“ fragte der Mann. „Kommt das Christkindlein nicht auch zu euch?“ Schüchtern antwortete das sechsjährige Mädchen mit blonden Locken: „Mami hat uns gesagt, wir sollen noch in die Kirche gehen und für den lieben Papa beten, ehe wir zu Bette

gingen. Vielleicht werde er dann auch uns das süße Christkind vom Himmel herunterschicken mit seinen reichen Gaben, wie wir sie jedes Jahr bekamen. Auf dem Heimweg aber dürsten wir noch, die schönen Bäumchen begucken, die früh schon angezündet worden seien.“ In seinem weichen Herzen tief gerührt erwiderte der freundliche Herr: „Und wo ist denn eure Mama?“ — „Ach!“ entgegnete die Kleine, „sie ist ganz allein zu Hause geblieben und hat einen bösen Husten.“ — „Willst du mich zu ihr führen, ich kann ihr vielleicht helfen?“

Freudig ergriffen die beiden Kinder links und rechts die Hand des fremden Mannes und geleiteten ihn zu ihrem Heim. Er konnte dort leicht wahrnehmen, daß da einmal ein gewisser Wohlstand geherrscht haben mußte, der unterdessen der Armut und dem Mangel Platz gemacht hatte. Erstaunt blickte die bleiche Mutter auf den Unbekannten, den ihr die Kinder am Weihnachtsabend zuführten. Auf ein verborgenes Zeichen hin schickte die arme Mutter ihre Kinder zu Bette, nachdem sie jedem einen großen, rotbackigen Apfel zugesteckt hatte. „Schlafet wohl, liebe Kinder!“ sagte der Herr, „und steht dann frühzeitig auf. Ich werde das Christkind heute abend noch aufsuchen; es ist sicherlich noch irgendwo im Städtchen; und ich will ihm sagen, daß es euch nicht vergessen solle.“ Traurig lächelnd verließen Mutter und Kinder die Stube. Der Fremde aber schrieb auf einen Zettel schnell die Worte nieder: „Komm in einer Stunde zurück.“ Es war noch nicht zu spät. Er erblickte vor einem größeren Laden